



Er läuft und läuft und läuft: Wohl jeder kennt den Slogan, mit dem VW einst seinen Käfer bewarb. Und das so erfolgreich, dass das Modell auch in Nürnberg jahrzehntelang das Straßenbild bereicherte — hier zum Beispiel im Jahr 1964 in der Königstraße auf Höhe der Mauthalle. Archivfoto: Gertrud Gerardi

Mach's gut, lieber Käfer!

Mit dem „Beetle“ hielt VW die Tradition noch aufrecht, jetzt aber ist Schluss

Volkswagen stoppt im Sommer 2019 die Produktion des Beetle. Eine Nachricht, die bei vielen Verbrauchern Emotionen weckt, wie ein Studie Nürnberger Marktforscher ergab.

Automodelle kommen und gehen, so ist das eben. Wenn ein Produktionsstopp von den Kunden aber bedauert wird, zeigt das: Hier endet nicht irgendeine Geschichte. So ein Fall ist zweifelsohne der VW Beetle. Im Sommer 2019 soll es so weit sein, hat der Konzern angekündigt, dann läuft im mexikanischen Puebla die Fertigung des Modells in der Tradition des „Käfers“ aus. Und viele Menschen lässt das nicht kalt.

Jeder dritte Autokäufer in Deutschland wird den Beetle vermissen, ergab eine Umfrage des Nürnberger Marktforschers Puls. Erwartungsgemäß besonders viele sind es unter den Kunden der VW-Konzerntüchter Audi (39 Prozent) und VW (38 Prozent). Befragt wurden per Online-Umfrage

1007 Personen, die gerade einen Autokauf planen oder in den vergangenen zwölf Monaten einen getätigt haben.

In der Tat sind der „Käfer“ und die deutsche Geschichte auf besondere Weise verbunden – im Guten wie im Schlechten. Geschaffen wurde er in den 30er Jahren von Ferdinand Porsche für die NS-Massenorganisation „Kraft durch Freude“ (KdF), die ihn als KdF-Wagen auf den Markt brachte. Nach dem Krieg wurde das Modell als „Käfer“ – diesen Spitznamen bekam er vermutlich erstmals von den Amerikanern geschenkt (englisch: „Beetle“) – zu einem der bekanntesten Symbole für Wirtschaftswunder und Massenmotorisierung.

Schon einmal hatte VW die Fertigung des „Käfers“ eingestellt, 2003 war das. Bis dahin war das Modell seit 1938 äußerlich nur geringfügig verändert produziert worden und für viele Jahre das meistverkaufte Auto der Welt. 1997 aber hatte der Konzern bereits begonnen, den „New Beetle“

zu fertigen – mit äußerlichen Anleihen am Ur-Käfer, allerdings eine Fahrzeugklasse höher.

Zwar surfte VW mit dem „New Beetle“ nicht so erfolgreich auf der Retrowelle wie beispielsweise BMW mit dem Mini oder Fiat mit dem „500“. Dennoch erfreute sich das Modell vor allem in den USA einer gewissen Beliebtheit. In Deutschland hatte der Konzern den „New Beetle“ wegen sinkender Verkaufszahlen in den vergangenen Jahren aber schon nur noch als Cabrio angeboten. Nächsten Sommer also ist endgültig Schluss.

Oder doch nicht? Immerhin ist der Käfer ja schon einmal wiedergekommen. Puls-Geschäftsführer Konrad Weßner würde dem Autokonzern empfehlen, die Akte noch nicht zu fest zu schließen: „Weil vor allem VW- und Audi-Käufer positive Erinnerungen mit dem Käfer verbinden, sollte Volkswagen und auch der Handel den Käfer nutzen, um die Marke positiv aufzuladen.“

GREGOR LE CLAIRE



Bis heute trifft sich die Käfer-Szene auch in Franken und Nürnberg regelmäßig, im Jahr 2016 etwa vor der Steintribüne. Foto: Eduard Weigert

Umweltforscher warnen vor Kollaps

Wissenschaftler mahnen in Nürnberg ein Umdenken beim Umgang mit Ressourcen an

Ozeane werden leer gefischt, immer mehr Plastik schwimmt in den Weltmeeren: So geht es nicht weiter, mahnt Ernst Ulrich von Weizsäcker, einer der renommiertesten deutschen Umweltforscher und Co-Präsident des Club of Rome. Die Vereinigung von Wissenschaftlern will seit fünf Jahrzehnten Bürger, Politiker und Industrie aufrütteln.

„Wenn wir so weitermachen, dann sind wir dran“, so der Professor und

frühere SPD-Bundestagsabgeordnete beim Unternehmertreffen der Nürnberger Umweltgutachter Intechnica. Allerdings ist Änderung machbar, findet von Weizsäcker und wagt eine optimistische Prognose. Ansonsten würden fortschreitende Industrialisierung, die weitere Ausbeutung von Rohstoffen, die Zerstörung von Lebensräumen und das Bevölkerungswachstum im Laufe des nächsten Jahrhunderts unweigerlich zum Kollaps der globalen Systeme führen.

Bei der Vorstellung seines Buches „Wir sind dran“ zeigt Mitautor von Weizsäcker auf, „was wir ändern müssen, wenn wir in einer vollen Welt“ bleiben wollen. Der Physiker fordert eine neue Denkweise, wie man CO₂-Steuern eintreiben, Energienermen festlegen oder Kreislaufwirtschaftsunternehmen fördern kann. „Wir müssen eine Balance zwischen Geschwindigkeit, Nachhaltigkeit und Stabilität finden.“

Die Umweltgutachter und Partner Reiner Beer und Norbert Hiller moderieren für ihr Unternehmen launig den zweistündigen Vortrag von Weizsäcker in den Design Offices am Eingang der Altstadt. Ihr Team „Intechnica“ betreut im Stadtteil Mögeldorf Umweltgutachten für mehrere Hundert Unternehmen. Die Gutachter entwickeln und begleiten Konzepte im Umweltmanagement, im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz und im Energiemanagement.

Zyklusanalyse für Schuhe

So realisierte man für Porsche an allen Standorten die Umweltaudits, für den Herzogenauracher Sportartikel-Produzenten adidas schrieb das Nürnberger Team beispielsweise Leitfäden für die weltweit produzierenden Lieferanten sowie eine Lebenszyklusanalyse für ein Paar Fußballschuhe, damit diese konsequent ökologisch produziert werden können.

Das Emas-Prüfsiegel für Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung der Europäischen Gemeinschaft begleitete Intechnica etwa für Reiseveranstalter Tui, die Betreiber der Allianz Arena in München und den Verlag Nürnberger Presse, in dem die *Nürnberger Nachrichten* und die *Nürnberger Zeitung* erscheinen.

PETER EHLER

Mehr Medizintechnik

Nürnberger Leasing will mit Zukauf Geschäftsfeld stärken

Die Nürnberger Leasing GmbH hat die Dr. Weber Leasing GmbH in Mannheim mit einem Finanzierungsbestand von 32 Mio. € gekauft.

Ziel der Übernahme ist es, das Geschäftsfeld der Medizintechnikfinanzierung weiter auszubauen und die Präsenz der Nürnberger Leasing im Südwesten Deutschlands zu erhöhen. „Mit dem Kauf der Dr. Weber verdoppelt sich das jährliche Neugeschäft im Bereich der Medizingeräte bei uns auf 25 Mio. €“, erklärt Ferdinand Dorn.

Der Inhaber der Nürnberger Leasing hat die 1983 gegründete Gesellschaft von einer Genossenschaftsbank erworben, die unter anderem wegen der steigenden Regularien das Tochterunternehmen abgeben wollte. Die Kundenstruktur und die Medizingeräte passen gut zur Struktur der NL, so Dorn weiter, zumal das Leasingunternehmen im Geschäft mit niedergelassenen Ärzten weiterwachsen will.

Nachdem die Dr. Weber GmbH in diesem Jahr zwölf Mio. € Neugeschäft

platziert hatte, plant Dorn für 2019 und die Folgejahre kontinuierliches Wachstum in diesem Segment. Parallel werde die Verwaltung der Mannheimer schrittweise in die IT-Struktur der Nürnberger integriert, um die Abläufe effizienter, transparenter und schneller zu machen. „Die Fachkräfte sind ebenso ein Gewinn für unser Unternehmen wie der neue Standort in Mannheim“, sagt Ferdinand Dorn.

Oldtimer und E-Bikes

Mit gut 300 Mio. € Finanzierungsvolumen und knapp 50 Mitarbeitern an sieben Standorten ist die NL nach eigenen Angaben eine der größten inhabergeführten Leasinggesellschaften bundesweit, die sich immer mehr Nischen erschließt und zunehmend als Generalist agiert. Neben der Medizintechnik sind dies unter anderem Anlagen und Maschinen, Luxusfahrzeuge und Oldtimer, Solarparks oder E-Mobilität aller Art, die vom Tesla über das E-Bike bis zur E-Lokomotive reicht.

anz



Physiker Ernst Ulrich von Weizsäcker (Mitte) mit Dr. Norbert Hiller (links) und Dr. Reiner Beer mit seinem neuen Buch. Beim Jahrestreffen der Umweltgutachter in Nürnberg forderte der Umweltforscher ein radikales Umdenken. F.: Peter Ehler

Kurz berichtet

Verlängerung für Datev-Chef

Der Aufsichtsrat der Datev eG hat den bis zum 30. Juni 2019 laufenden Vertrag mit Vorstandschef Robert Mayr (52) um fünf Jahre verlängert. Mayr habe bewiesen, dass er das Unternehmen weit in die Zukunft führen könne. Mit 40300 Mitgliedern, über 7500 Mitarbeitern und 978 Mio. € Umsatz zählt die Datev zu den größten IT-Dienstleistern und Softwarehäusern in Deutschland.

Bio-Gate erreicht Ziele nicht

Die Bio-Gate AG, ein führender Anbieter von antimikrobiellen Produkten und Oberflächen für die Medizintechnik, wird trotz steigender Nachfrage bei stabilem Umsatz die angekündigten Ertragsziele nicht erreichen und 2018 einen Verlust im mittleren bis hohen sechsstelligen Bereich erzielen. Grund seien Produktionsverzögerungen und folgend Lieferverzögerungen bei einem Zulieferer.

anz